

Felddienstübungen

Autor(en): **Herzig, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1954-1955)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die beste Truppenfürsorge ist eine hervorragende Ausbildung, denn sie erspart unnötige Opfer.

Generalfeldmarschall Rommel.

Für unser Land bleibt daher die *Aufrechterhaltung der Neutralität* und der Grundsatz, niemanden anzugreifen, sich aber gegen jeden Eindringling mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen, *unverändert* bestehen.

Die Einmischung anderer Länder in unsere militärischen Angelegenheiten, wie z. B. das Verlangen auf Herabsetzung der Bestände, die Kontrolle der militärischen Einrichtungen, sowie das Überfliegen unseres Hoheitsgebietes zwecks Photographieren der militärischen Anlagen usw. kommt für uns auf keinen Fall in Frage. Sollte hingegen zu einem späteren Zeitpunkt eine wirkliche Einigung zwischen Ost und West erfolgen und der Friede in der ganzen Welt sichergestellt sein, so würden wir zweifellos zu den ersten Ländern Europas gehören, welche im Interesse einer friedlichen wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes und des Wohlstandes der Bevölkerung eine sukzessive Abrüstung nach eigenem Ermessen vornehmen.

Je nach dem Ergebnis der vorgesehenen weiteren Verhandlungen der vier Großmächte kommen für die nähere Zukunft genau genommen nur drei Möglichkeiten für die Landesverteidigung in Frage:

1. Die Möglichkeit, daß die Verhandlungen auf Grund unüberbrückbarer Gegensätze zu keiner Einigung führen und auch keinerlei Abmachungen getroffen werden. In diesem Falle bleibt die allgemeine Kriegsgefahr und damit auch der Einsatz der Atomwaffen bestehen, so daß die bereits festgelegten Pläne für unsere Landesverteidigung ohne Verzögerung und so rasch als möglich ausgeführt werden müssen.

Hierzu gehören in erster Linie:

Die Anschaffung zahlreicher Flugzeuge, Panzer, Geschütze, Minenwerfer und automatischer Waffen; ferner starke Panzer- und Fliegerabwehrmittel (wie z. B. neue selbstzielsuchende Raketen). Daneben wäre noch verschiedenes Material für die einzel-

nen Waffengattungen anzuschaffen, welches für einen neuzeitlichen Krieg unbedingt erforderlich ist. Außerdem sind mit Rücksicht auf den jederzeit möglichen Einsatz von Atomwaffen eine ganze Reihe von Maßnahmen notwendig, die wie folgt zusammengefaßt werden können:

- eine *vermehrte Auflockerung vor allem der kämpfenden Truppe*, jedoch nur in dem Maße, daß die Gefechtsführung nicht beeinträchtigt und die Infiltration des Gegners, insbesondere bei Nacht und Nebel, unter allen Umständen verhindert wird;
- die *dezentralisierte Heranführung und Bereitstellung der Truppe* zur Verteidigung und bei notwendigen Gegenangriffen;
- der *Einsatz der Feuermittel aus dezentralisierten Stellungen*, besonders dann, wenn diese weiter rückwärts eingesetzt sind, wo Angriffe mit Atomwaffen zu erwarten sind, wobei das Feuer an den Brennpunkten der Schlacht jederzeit zu einem Schwergewicht vereinigt werden kann;
- der *infanteristische Kampf* ist dagegen nach wie vor mit starken Kräften und Mitteln zu führen, um die hierzu notwendige Stoß- und Feuerkraft zu besitzen;
- *weitgehende Ausnutzung der Nacht* für alle Truppenbewegungen (zu Fuß und motorisiert), Bereitstellungen, Gegenangriffe, Rückzüge usw., wobei auch hier eine vermehrte Auflockerung der Verbände wegen des Einsatzes von Atomwaffen und der Verwendung von infraroten Strahlen nötig ist;
- *gut ausgebaute und getarnte Feldbefestigungsanlagen*, welche die kämpfende Truppe vor allem gegen die verschiedenen Atomwaffen und die schwere Artillerie schützen sollen. Was die Tarnung anbetrifft, so muß hier noch erwähnt werden, daß Tarnnetze nach den neuesten Erfahrungen überholt sind, da diese durch ein besonderes Verfahren bei der Farbphotographie ausgeschaltet und die darunter befindlichen militärischen Objekte sichtbar gemacht werden können. Die oben erwähnten Be-

Die Erziehung zur Härte wird erleichtert, wenn der Dienst dem Soldaten Freude macht und wenn er spürt, daß seine Vorgesetzten Härte mit «Herz» verbinden.
Ernst Golling.

festigungsanlagen müssen durch vorbereitete Zerstörungen, ausgedehnte Minenfelder und ein wohlorganisiertes Sperrfeuer in jeder Beziehung gut geschützt werden, damit die Infanterie und auch die Artillerie (inkl. Panzer- und Fliegerabwehrwaffen) ihre Stellungen wirklich und mit Erfolg verteidigen und halten können;

- unsere *Flugzeuge, Munitions- und Treibstoffdepots* usw., sowie *alle größeren Reserven* müssen in einem zukünftigen Krieg in unterirdischen oder bombensicheren Kavernen untergebracht werden, um gegen Atomwaffen, Bombardierungen und Beschuß ausreichend geschützt zu sein;
- die *Kampfverbände* dürfen nicht mehr so groß und schwerfällig sein, da die *Beweglichkeit* der Truppe in einem zukünftigen Kriege allem vorangestellt werden muß;
- die *Erhöhung der Feuerkraft* ist dagegen trotz Herabsetzung der Bestände der Heereseinheiten notwendig und nach Ansicht der Sachverständigen durchaus möglich;
- überall müssen genügend *starke örtliche und bewegliche Reserven* vorhanden sein, die in der Lage sind, die durch Atomwaffen, Artillerie oder Panzer entstandenen Breschen sofort wieder zu schließen und die hinter der Front abgesetzten Luftlandetruppen innert nützlicher Frist wirksam zu bekämpfen. Vor allem müssen zahlreiche feuerkräftige bewegliche Reserven dezentralisiert bereitgestellt werden, um in der ganzen Tiefe des Abwehrraums eine elastische Verteidigung führen zu können und allfällige Durchbrüche des Gegners rechtzeitig zum Stehen zu bringen, bzw. zu verhindern;

Felddienstübungen

Von Hptm. K. Herzig, Bern

Der SUOV erkennt seit Jahren, daß die Ausbildungszeit für Uof. zu kurz ist und damit die *außerdienstliche freiwillige Tätigkeit zur dringenden Notwendigkeit* wird. Alle Of. wissen zudem, daß sie auch *Pflichten außer Dienst* haben und sich für die *Weiterbildung der Uof. zu kriegstüchtigen Gruppenführern* spontan zur Verfügung stellen sollten. Art. 223 des DR erläutert die *außerdienstlichen Pflichten aller Kader*, die *vorbereitet in den Dienst einzurücken* haben und ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen sein müssen. Sie sollen sich demzufolge soweit als möglich in der *außerdienstlichen Ausbildung* beteiligen. Of- und Uof.-Vereine müssen in dieser Sache eng zusammenarbeiten.

Alle *Felddienstübungsleiter* besitzen klare *Ausbildungsvorschriften mit Wegleitungen* und versuchen Jahr für Jahr *Abwechslung zu schaffen*, indem sie den zu behandelnden Stoff in *aller Vielgestaltigkeit ausarbeiten*. Im Laufe der Jahre zeigten sich dabei nun *neue, erfolgreiche Wege der Ausbildungsart*, welche aber viel *geeignetes Instruktions- und Hilfspersonal* erfordern.

Es ist interessant, *abwechslungsreichen Felddienstübungen* zu folgen, denen der *Einsatz moderner Waffen, Geräte, Trsp.- und*

Vrb.-Mittel ein neues Gesicht verschafft. Nicht mehr große Manöver werden durchgespielt mit Einsatz des hintersten Mannes, wobei ein Großteil die *Uebersicht verliert und nur relativ wenig lernen kann*. Gestützt auf *Gefechtsausgangslagen* wird ein Sektor herausgenommen und mit *ständigen Feindeinwirkungen, Komplikationen, Ueberraschungen und unvorhergesehenen Hindernissen* etappenweise *Begegnungskrieg* durchgespielt. *Ueberzählige Uof.* folgen *gruppenweise mit Klassenlehrern* den *Gefechts-handlungen*, beobachten, erwägen, kritisieren und können so *richtige Lösungen heraus schälen* und damit *sehr viel lernen*. *Militärische Vereine und Organisationen* stellen sich auf *Anforderung hin* gerne zur Verfügung, wobei nach *Größe der Sektion und Uebungsanlage* *Feldweibel, Fouriere, Küchenchefs, Radfahrer, Chauffeure, Funker, Pontoniere, Sappeure, Artilleristen, Flab-Spezialisten, Sanitäler, FHD* usw. ihre Aufgaben lösen. Solche *Felddienstübungen* eignen sich dann für *Schlußbesprechungen im Theorisaal*. Alle *aufgetauchten* auch *taktischen Fragen* bringen *Stoff für Sandkastenübungen*. *Pflege der Kameradschaft, welche auch bei großem Einsatz möglich ist, gerechte Kritik und ein Wort der Anerkennung* schafft *gesunden Boden* und ist *gute Propaganda* zur *notwendigen Erhaltung unseres unerschütterlichen Wehrwillens*.

Zur *Illustration* lasse ich zwei *Felddienstübungen* vor den Augen abrollen, um daraus *anknüpfend Schlußfolgerungen und Ueber-*

— eine weitgehende Mechanisierung und Motorisierung der Armee ist anzustreben, um den sehr rasch erfolgten Vorstößen eines starken und außerordentlich beweglichen Gegners rechtzeitig und wirksam entgegenzutreten zu können;

— der Nach- und Rückschub sollte in Zukunft nicht mehr ausschließlich durch die an die Straßen und Wege gebundenen Fahrzeugkolonnen, sondern durch hierzu besonders geeignete Helikopter und Flugzeugtypen erfolgen, da diese in jedem beliebigen Gelände und auf kleinstem Raum in unmittelbarer Nähe der Truppe landen und wieder starten können. Durch eine sukzessive Auflösung der Fahrzeugkolonnen würde die Beweglichkeit und Auflockerung der kämpfenden Truppe sehr begünstigt und die frei werdenden Motorfahrzeuge und das betreffende Personal könnten für andere Truppenteile und sonstige Zwecke verwendet werden;

— der Schutz der Zivilbevölkerung muß unter allen Umständen gewährleistet sein, da die Sicherheit und das Fortbestehen unserer Bevölkerung nicht nur für die Kämpfe an der Front von großem Einfluß, sondern auch für die Zukunft unseres Landes von außerordentlicher Bedeutung ist. Wo in den dicht besiedelten Gebieten aus finanziellen Gründen oder bis zum Kriegsausbruch nicht genügend schuß- und bombensichere Unterkünfte und ein ausreichender Schutz gegen die verschiedenen Atomwaffen vorhanden ist, muß die Evakuierung eines großen Teils der Bevölkerung rechtzeitig durchgeführt werden, um die zu erwartenden hohen Verluste zu vermeiden.

2. Die Möglichkeit, daß die Verhandlungen nur zum Verbot der Atom- und Wasserstoffbomben führen (wobei die taktischen Atomwaffen unter Umständen gestattet werden), weil bei allen übrigen Problemen und Auffassungen keine Einigung erzielt werden konnte. In diesem Falle bleibt die Kriegsgefahr unter den Völkern nach wie vor bestehen. Alle Anstrengungen der verschiedenen Mächtegruppen würden sich darauf konzentrieren, die bisherigen konventionellen Waffen — anstelle der verbotenen

Atom- und Wasserstoffbomben — zahlenmäßig und in ihrer Wirkung bis an die Grenze des Möglichen zu verstärken und zu verbessern. Es betrifft dies vor allem die Luftwaffe, Panzerverbände, Artilleriemassen und die mächtigen Luftlandtruppen und deren Mittel. Auch hier wird der sehr starke Gegner sofort bei Beginn des Krieges die neuesten Kampfmittel und Methoden einsetzen bzw. anwenden, um den Vorstoß seiner Armeen mit größter Schnelligkeit und Wucht vorzutragen, damit die gesteckten Ziele so rasch als möglich erreicht werden.

Die Verbesserung und Vermehrung der konventionellen Waffen wird dazu führen, daß der durch sie angerichtete Schaden, die Zerstörungen und Verluste an Menschen und Material ebenfalls sehr hoch sein werden, so daß alle die in Punkt 1 erwähnten Maßnahmen auch hier berücksichtigt werden müssen. Wer garantiert im übrigen dafür, daß geheim aufbewahrte Atom- und Wasserstoffbomben — trotz Verbot und Kontrolle — von demjenigen Land, das den Krieg zu verlieren im Begriffe steht, nicht doch eingesetzt werden, um das Unheil abzuwenden.

3. Die Möglichkeit, daß die Verhandlungen nach langen Auseinandersetzungen entweder zu einem guten Kompromiß oder zu einem wirklich gerechten Frieden führen, weil die Regierungschefs der Großmächte schließlich doch zur Ueberzeugung gelangen, daß ein kommender Krieg zum Untergang aller beteiligten Völker führen würde.

In diesem Falle könnte eine allgemeine und weitgehende Abrüstung zur Tatsache werden, sofern die Sicherheit der Völker und Rassen durch feierliche und aufrichtige Verträge ausreichend garantiert würden.

Alle Streitigkeiten könnten und müßten von diesem Zeitpunkt an auf dem Verhandlungswege geregelt werden; dies wäre zugleich der Beginn einer neuen Aera für eine moralische Aufrüstung.

Mögen die Verhandlungen aus allen diesen Gründen doch noch zu einer wahren Verständigung und Versöhnung führen, damit die Freiheit und Unabhängigkeit in Zukunft Allgemeingut aller Völker wird, wie dies für die Schweiz stets oberstes Ziel und Gebot war.

TAGNACHT und ZAPPENSTREICH



Bis sechzig winkt die Landesmutter,
«Komm, Schweizerbüebli, zu mir her,
Du bist noch jung und gut im Butter,
Ich brauch Dich für das Militär!»
Und im Zivil erhält man halt
Beim Stellensuchen oft den B'richt:
«Mit vierzig sind Sie uns zu alt!»
— Da stimmt doch einfach öppis nicht!!

Vor 16 Jahren

1. September 1939: Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. 0545 überschreiten deutsche Truppen Polens Grenzen und Warschau wird zum erstenmal bombardiert. Noch am gleichen Tag erfolgt in Frankreich und England die Generalmobilmachung. Italien beschließt «Nichtkriegführung».

2. September 1939: Deutschland nimmt das britische und französische Ultimatum entgegen.

2. September 1939: Unsere Armee mobilisiert und bezieht die ersten Unterkünfte.

3. September 1939: 1100 erklärt England Deutschland den Krieg. 1700 des gleichen Tages tut Frankreich dasselbe.

legungen ableiten zu können als einen kleinen Teil aller auftauchenden Ausbildungsfragen, die sich eben aus vielen Details zusammensetzen. Bei der Felddienstübung I handelte es sich darum, im Kp.-Verband einen dargestellten aktiven Feind im Anmarsch abzufangen. Sie begann mit einer Vorpostenübung, um zu beobachten, aufzuklären, zu melden und nach Feindkontakt mit ständigen Gegenangriffen, Umgruppierungen und allen möglichen Schikanen sperrend den angreifenden Feind zu vernichten. Nach Eindunkeln kämpfendes Zurückgehen mit Bezeichnung von Verwundeten und Toten als Loslösung vom Feind und Uebergang per Ponton in eine Aufnahmestelle herwärts des Sees mit Errichtung von Abwehrstützpunkten. Die anschließenden Beobachtungs-, Patrouillen- und Sperraufträge dauerten bis gegen Mitternacht. Dann Bezug einer gesicherten Unterkunft mit vorbereiteter Verpflegung und kurzer Nachtruhe. Nächtliche Durchführung eines Handstreiches jenseits des Sees durch Feuerüberfall im Leuchtraketenlicht, um ein festgestelltes, bemanntes feindliches Materialdepot zu zerstören. Nach Tagesanbruch eine Ueberraschung für den Verteidiger, indem starke Fallschirmdetachements als Störer und Spitze eines feindlichen Flankenangriffs die Stützpunkte zu überrumpeln versuchten. Hier zeigte es sich, ob die Stützpunkt-Kdt. bezüglich Beobachtung, Aufklärung, Feuerbefehlen und allen



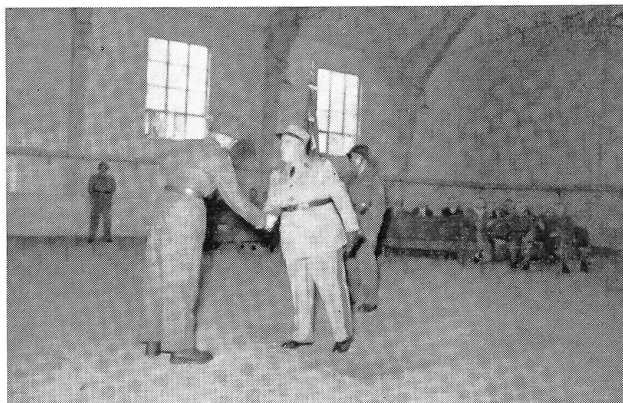
Der Lmg-Trupp der Vorpostierung eröffnet beim Aufleuchten der Rakete das Feuer auf den erkannten Gegner.

Brevetierung der Inf. UOS 204 in Liestal

94 junge Uof.-Schüler aus dem Divisionskreis, davon 34 aus dem Kanton Solothurn, boten in der Militärhalle Liestal ein Bild bester Schulung, als sie von Instruktionsoffizier Hptm. Gensch ihrem Schulkommandanten Oberst E. Lüthy in strammer Achtungsstellung zur Brevetierung gemeldet wurden.

Mit einem Eingangsgebet eröffnete Feldprediger Hptm. Vogt den feierlichen Akt, worauf Oberst Lüthy als Schulkommandant vorerst eine Reihe Gäste begrüßte, so u. a. Regierungspräsident und Militärdirektor Kopp (Baselland), Ständerat Brodbeck (Liestal), eine Delegation des Gemeinderates Liestal, die Kreiskommandanten von Solothurn (Oberstlt. Amiet), Basel-Stadt (Oberstlt. Wellauer), Basel-Land (Major Jenne), die Polizeikommandanten von Solothurn (Hptm. Jäggi) und Basel-Land (Hptm. Gürtler), die zahlreich erschienenen Eltern der angehenden Unteroffiziere und eine Anzahl treuer Freunde des Waffenplatzes Liestal. Nach einer kurzen Würdigung der geleisteten Arbeit in der zu Ende gehenden Unteroffiziersschule, die sich eines recht guten Verlaufes erfreuen durfte, benützte Oberst Lüthy den Anlaß, den Regierungen der Kantone Solothurn, Basel-Stadt und Basel-Land und der Stadtgemeinde Liestal für das dem Waffenplatz und ihm persönlich entgegengebrachte Wohlwollen und Verständnis zu danken.

In bodenständige Mundart übergehend, wandte er sich an seine angehenden Unteroffiziere. Die erste militärische Gradstufe zu erreichen, sei für den jungen Eidgenossen ein Ereignis von großer Bedeutung mit bleibendem Eindruck. Am kommenden Montag beginne für sie eine neue und große Aufgabe, die Ausbildung und Erziehung junger Staatsbürger zu tüchtigen Soldaten und Menschen. Der Unteroffizier habe aber auch Selbsterziehung zu treiben, er dürfe nicht nur fordern, er müsse auch geben. Der beste Weg zur Erziehung sei ein flottes, überzeugendes Beispiel. Der Unteroffizier ist nicht der unterste, sondern der vorderste Führer im Kampf. Seine Aufgabe ist schwer, und er hat als bedeutungsvolles



und starkes Glied in einer Kette viel auszuhalten. Ohne Armee kann kein Land bestehen und sich behaupten; die Armee kann aber nur genügen, wenn der Soldat durch eine harte Schule gegangen sei. Seinen letzten Dank richtete Oberst Lüthy an die Eltern, Gemeinden und Kantone für ihren wertvollen Beitrag zur Ertüchtigung unserer Armee.

Dann ergriff Regierungspräsident Kopp das Wort, um dem Schulkommandanten und allgemein beliebten Erzieher für seine große Arbeit zu danken. Seit dem Jahre 1947 habe Oberst E. Lüthy als Schulkommandant 18 Unteroffiziers- und Rekrutenschulen mit großem Erfolg geführt. 30 Bat.Kdt., 83 Kp.Kdt., 350 Zugführer, 2000 Unteroffiziere und über 11 000 Soldaten seien in dieser Zeit bei ihm ausgebildet worden. Der Unteroffiziers-Ausbildung habe Oberst Lüthy die allergrößte Bedeutung beigemessen und darum auch die außerdienstliche Ausbildung der Uof. gewaltig gefördert. Seine große Arbeitskraft stellte er auch dem außerdienstlichen Schießwesen zur Verfügung. Seit vielen Jahren amtet er mit Auszeichnung als eidg. Übungsleiter im Schweiz. Unteroffiziersverband und so untersteht ihm wieder die verantwortungsvolle Wettkampfleitung dieses großen Verbandes anlässlich den SUT 1956 in Locarno. Oberst E. Lüthy sei der eigenwillige, draufgängerische, impulsive und soldatische Schulkommandant, der überall gerne gesehen und geschätzt wird. Durch eine hübsche Baselbieterin in kleidsamer Tracht ließ er Oberst Lüthy als kleines Zeichen dankbarer Anerkennung einen prächtigen Blumenstrauß in den Landesfarben überreichen.

Nach der anschließenden feierlichen Brevetierung der jungen Unteroffiziere durch die Kreiskommandanten der betreffenden Kantone und einem Schlußgebet von Feldprediger Hptm. Häring fand die würdige Feier, die allgemein tief beeindruckte, mit der Vaterlandshymne ihren Abschluß.

Der anschließende Vorbeimarsch der jungen Unteroffizierskompanie im Kasernenhof, ihr tadelloser Gewehrgriff und die flotte Abmeldung boten ein eindrucksvolles Bild geballter junger Kraft, strammster Haltung und höchster Präzision. z.

notwendigen Verteidigungsmaßnahmen mit Gegenstößen in den Fällen A, B, C usw. richtig angeordnet und befohlen hatten oder nicht, ferner, ob das Schanzwerkzeug als dringende Notwendigkeit wirklich verwendet wurde. Nach Übungsabbruch und Besprechung gabs zu Mittag Suppe mit Spatz in Anwesenheit zugewanderter Familienangehöriger. Mit nicht fehlendem Humor und in kameradschaftlichem Geist klang diese einsatzreiche Übung aus.

Kriegsmäßig durchgespielt, mit verbundenen Waffen, Sanitätsmaterial und neben Pontons sogar Sturmbooten, war diese Felddienstübung in jeder Hinsicht interessant und stellte an die Gruppenführer sehr große Anforderungen. Fachoffiziere jeder beteiligten Truppengattung leiteten und überwachten die zu lösenden Aufgaben. Verwundete wurden markiert abtransportiert und dem eingesetzten Feldarzt zugeführt. Inf.-Of. als zusätzliche Klassenchefs ließen am Kampf nicht beteiligte Uof. interessante Gefechtsaufgaben lösen. So tauchten den Schülern unzählige taktische und technische Fragen auf, die erwogen und an Ort und Stelle pro und kontra behandelt wurden. Das beobachtete gefechtsmäßige Verhalten der eingesetzten Kampfgruppen und die Befehlsaufgaben im besonderen zeigten, wo die Weiterbildung im UOV einsetzen muß. Gute Karten- und Kompaßkennner mit Orientierungs-

vermögen und der Fähigkeit, eine Lage erfassen, beurteilen und der Absicht des Kdt. entsprechend initiativ handeln zu können, hatten Erfolg. Das Hauptgewicht wurde verlegt auf beobachten, klar überlegen, richtig befehlen und überwachen, organisieren, sichern, im Kampf immer beweglich bleiben, Waffen und Mittel zweckmäßig einsetzen, die Gruppe wirklich führen, mit dem einzigen Ziel, den Feind zu vernichten. Bei Nacht gibt es weder eine brennende, in den Handballen versteckte Zigarette, noch den geringsten vermeidbaren Lärm, weil der Feind beobachtet, horcht und rücksichtslos handelt. Nicht immer der gleiche, gutmütige Wachtmeister mit viel Erfahrung, sondern auch der junge, im Feld frei zu bestimmende Uof. sollten die Gruppenführung übernehmen, auch wenn denselben nicht alles gut gelingen sollte. Nur an Fehlern lernt man und um das geht es ja. In klaren Befehlen muß jeder Untergebene als Wichtigstes die eigene Absicht und den Auftrag seines Führers kennen. Auch in der Bewegung ist das Gelände auszunützen. Schildwachen, Beobachtungs-Posten, Patrouilleure oder Vrb.-Leute werden, sobald sie nur einen Augenblick unaufmerksam sind, vom Feind bei Tag und besonders Nacht überfallen und vernichtet, da er überall, auch hinter der Front, manchmal in Zivil auftaucht, Kriegslist anwendet und wieder

Sport und körperliche Ertüchtigung bei der neuen Deutschen Armee

Die mit großer Spannung erwartete Gesetzesvorlage der österreichischen Regierung über das Bundesheer liegt nun im Wortlaut vor. Das Gesetz sieht eine Kaderarmee mit allgemeiner Wehrpflicht vor, wobei die *Mindestdienstzeit neun Monate* beträgt. Für den Dienst bei Spezialtruppen ist eine freiwillige Verlängerung der Dienstzeit bis zur Höchstdauer von neun Jahren vorgesehen. Der jüngste stellungspflichtige Jahrgang sind die Neunzehnjährigen; aber auch Siebzehnjährige können sich schon freiwillig melden. Die Wehrpflicht reicht bis zur Vollendung des 51. Lebensjahres. Zum Bundesheer können alle Wehrpflichtigen eingezogen werden, die ihren Wehrdienst noch nicht geleistet haben. Der Wehrdienst für Wehrpflichtige, die nach dem 28. Lebensjahr eingezogen werden, kann jedoch verkürzt werden.

Als *Dienstverweigerer* werden jene Wehrpflichtigen anerkannt, die sich auf ihr ernsthaftes religiöses Bekenntnis berufen oder sich aus Gewissensgründen gegen jede persönliche Anwendung von Waffengewalt erklären. Sie müssen statt neun Monaten ein ganzes Jahr, aber ohne Waffe, dienen. Eine *Heiratserlaubnis* ihrer Vorgesetzten brauchen nur Berufsoffiziere und freiwillig länger dienende Soldaten unter 30 Jahren.

Als wichtigste Aufgabe des österreichischen Bundesheeres, das von jeder parteipolitischen Betätigung ferngehalten werden soll, wird der *Schutz der österreichischen Grenzen* genannt. Hingegen soll das Heer nur bei «äußerstem Notstand» zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Inneren herangezogen werden. Den *Oberbefehl* über das Bundesheer führt der *Bundespräsident*. Der zuständige Bundesminister ist Vorgesetzter aller Militärkommandos.

Der Soldat, der als «Wehrmann» bezeichnet wird, legt nicht den bisher üblichen Fahneneid, sondern folgendes *Treuegelöbnis* ab:

«Ich gelobe, daß ich jederzeit und an jedem Ort mein Vaterland tapfer und mannhaft verteidigen, daß ich den Gesetzen und der vom Bundespräsidenten bestellten Regierung Treue und Gehorsam leisten, alle Befehle meiner Vorgesetzten pünktlich und genau befolgen und im Interesse der Sicherheit meiner Mitbürger mit allen meinen Kräften dem österreichischen Volke dienen werde.»

Das Verteidigungsministerium Blank hat in einer Werbeschrift, die sehr klar abgefaßt und für das Volk verständlich ist, in einzelnen Kapiteln auch den Sport und die körperliche Ertüchtigung behandelt. Dabei fällt es auf, daß auch in dieser Hinsicht nach modernen Grundsätzen und in freier, demokratischer Weise geplant wird.

Der Sport soll die Grundforderung soldatischer Ausbildung erfüllen.

In der Schrift heißt es u.a.: «Der Sport ist eine wertvolle Hilfe zur Bildung von Gemeinschaftsgeist, Selbstdisziplin und Körperbeherrschung. Zweckmäßig durchgeführt, entwickelt er im Spiel Charakter und Persönlichkeitswerte. Er kräftigt, macht gesund, weckt die Fähigkeit zu schnellem Entschluß. Er steigert den Willen, hebt den Mut und führt zur Einordnung in eine Mannschaft. Damit erfüllt er Grundforderungen soldatischer Ausbildung und vermittelt gleichzeitig ein vielseitiges körperliches Training. Wie in der Freizeit, so gilt gerade für den Sport der Leitsatz, daß Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ohne Ansehen des Ranges als Kameraden gemeinsam spielen und trainieren. Mit dem Mindestmaß an notwendigem Kommando soll der Sport aufgelockert, frisch und in weitgehender Selbstverantwortung betrieben werden.

Durch Hinzuziehen erfahrener Sportlehrer und durch entsprechendes Heranbilden der Vorgesetzten an den Sportschulen der Streitkräfte wird dafür gesorgt werden, daß Gymnastik, Schwimmen, Geräteturnen, Leichtathletik sowie Kampf- und Mannschaftssport ausgiebig zu ihrem Recht kommen. Dabei wird es nicht darauf ankommen, Höchstleistungen einzelner zu erzielen, sondern gute Durchschnittsleistungen bei der Mehrzahl. Den Charakter des Spiels darf der Sport nicht verlieren, weil er sonst das Entscheidende seiner bildenden Eigenschaften aufgibt.»

Die körperliche Ertüchtigung

soll den Soldaten zum Ertragen schwerer körperlicher Belastungen und zur Bedürf-

nislosigkeit erziehen. Jeder Krieg stelle selbst für den überzeugten Kämpfer Anforderungen auch an seine körperliche Spannkraft, Ausdauer und Wendigkeit, die nur, wenn sie langsam und steigend sowie häufig vorgeübt werden, zu bewältigen sind. Dazu gehöre auch die Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse und eine wachsende Vertrautheit mit der Natur.

Sportlich aufgezoogene Schießausbildung.

Auch die Schießausbildung soll nach modernen Grundsätzen erfolgen und sportliche Schießwettkämpfe sollen die Ausbildung vervollständigen. In der Schrift wird darüber ausgeführt:

«Eng zur Gefechtsausbildung gehört die Schießausbildung. Sie soll, fern aller kommissigen Feierlichkeit, kriegsnah und sportlich aufgezoogen werden. Neuartige Schießanlagen in den Standorten werden ermöglichen, daß die schulmäßige Schießausbildung nicht am «Scheibenstand» alter Art, sondern gefechtsmäßig durchgeführt werden kann. Hierzu dienen abwechslungsreich gestaltete breite Gewehr- und Panzerschießbahnen, sowie Kampfbahnen, die nahezu frontmäßigen Bedingungen entsprechen. Aufbauend auf der Schießausbildung in den Standorten folgen zahlreiche Gefechtsschießübungen auf den hierfür vorgesehenen Truppenübungsplätzen im Rahmen der Gruppe, des Zuges und der Kompanie. Diese Entwicklung begann bereits im letzten Kriege. Sie ist durch die Scharfschützenausbildung besonders gefördert worden.

Der Soldat wird, von den ersten Wochen seiner Ausbildung ab, häufig schießen. Durch den scharfen Schuß soll er Sicherheit in der Handhabung seiner Waffen und Vertrauen zur eigenen Leistung gewinnen. Dabei wird Wert darauf gelegt, daß er nicht nur mit seinen Waffen, sondern auch, wo möglich, mit den anderen Waffen seiner Einheit schießen lernt. Die Schießlehre soll auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden. Viel Gefechtsschießen und häufiges Schießen gemischter Waffen, Nachtschießen und Schießwettkämpfe sollen die Ausbildung vervollständigen.»

verschwindet. Wer im Krieg seine Gruppe auch in Bereitstellungsphasen über die zu erfüllende Aufgabe nicht orientiert, keine Beobachtung und Sicherung befiehlt, ist Totengraber seiner ihm anvertrauten Wehrmänner. Bei Ausfall muß der Fähigste die Führung der Gruppe automatisch übernehmen.

In der Felddienstübung II wurden früher gemachte Fehler geprüft. Vorgängige Sandkastenübungen zeigten großen Erfolg. Ein bewährtes System, auf lange Frist die felddienstliche Ausbildung planmäßig zu betreiben, erwies sich als vorteilhaft. In panzerungängigem, sehr schwierigem, wegarmem, coupiertem und 50 m hoch in Sandsteinfelsen eingebettetem wildem Flußgebiet voll Gestrüpp, Wald und Hindernissen, wurde in mondfinsterer Nacht nur eine Zugsübung bis in alle Details durchgespielt. Dies im Rahmen einer Kp.-Übung mit zugeteilten Waffen. Beim Einnachten hatten feindliche Patrouillen bereits das jenseitige Flußufer erreicht. Gestützt auf Rekognoszierungsergebnisse, erhielt zu Beginn der Übung ein geeigneter Uof., als Zugführer bestimmt vom Kp.-Kdt., den Kampfplan mit Einsatzbefehl. Er führte seinen Zug um 1800 in die Ausgangsstellung, setzte seine Waffen ein und sicherte, auch an alle Verbindungen denkend, sein Vorgehen durch einfache, klare Befehle an die Gruppenführer. Der ausgebauten Sperrstellung wurde eine Gegenstoßreserve zugeteilt und Sappeure bereiteten mit requiriertem Hilfsmaterial einen Steg vor, der im Morgen-

grauen zum überqueren des Wassers verwendet werden sollte. Nach Mitternacht setzte sich dann mit vorgängigem Ablenkungsmanöver überraschend eine durch das reißende Wasser sich durchkämpfende feindliche Patrouille unter den Felsen in guter Deckung fest. Gut ausgerüstete Sanitätler waren aktiv tätig und Militärküchenchefs bereiteten nach Anordnungen von Fourieren gefechtsmäßig die Verpflegung zu, welche unter taktischer Annahme dem Kampfabschnitt zugeführt wurde. Uebermittlungstruppen besorgten mit



Zwei vom Stoßtrupp des nächtlichen Handstreichs.



Die Uniformen der neuen westdeutschen Streitkräfte.

Unser Bild zeigt vorne v.l.n.r.: Armeesoldat in Gefechtsuniform und Armeesoldat in Arbeitskleidung. Hintere Reihe v.l.n.r.: Armeesergeant, Luftwaffenkapitän, Marineleutnant, Matrose, Maat und Luftwaffensoldat. Photopreß-Auslandbilderdienst.



Zur Markierung des Feuers in Manöverübungen verwendet unsere Armee Knall- und Rauchpetarden. Knallpetarden mit pyrotechnischer oder elektrischer Zündung entwickeln praktisch keinen Rauch. Die Rauchpetarden dagegen entwickeln vor der Explosion des Knallkörpers einen intensiven farbigen Rauch. Blauer Rauch dient zur Markierung des Artillerie- oder Minenwerferfeuers der blauen Manöverpartei, roter Rauch markiert das Feuer der roten Manöverpartei, und mit gelbem Rauch wird Gasbeschuß dargestellt. Da auf kurze Entfernungen auch die Explosionen dieser Petarden gefährlich sind, ist es verboten, sie in geschlossenen Räumen oder in der Nähe von Personen, Tieren und Gebäuden zur Explosion zu bringen. Ebenso dürfen sie bei Übungen auf Gegenseitigkeit nicht als Handgranaten oder Wurfkörper verwendet werden.

Wir fürchten nicht den Donner der Kanonen — aber den Aufschlag der Granaten. Soldatenspruch.

großem Einsatz den Funkverkehr. Zahlreiche gewagte Kampfhandlungen im Flußbett zeigten durch Feindeinbruch in die Sperrstellung mit erfolgreichen Gegenangriffen und allerlei Ueberraschungen, daß ein guter Gruppenführer, um kriegsgenügend zu bleiben, sich mit Feuer- und Kampfdisziplin, zu legenden Streuminen, Stolperdrähten, richtiger konstanter Beobachtung und Meldung, gutem bemanntem und überwachtem Hindernisbau, Verwendung des Schanzwerkzeuges, Tarnung und gefechtsmäßigem Verhalten des einzelnen Soldaten weiterbilden konnte. Ein bei Tagesanbruch gewagtes Stoßtruppunternehmen war in seiner Vehemenz mit vorbildlichem Einsatz ein Höhepunkt. Der vorbereitete Leitersteg konnte als Ueberraschung nicht eingesetzt werden. Zwei wackere Grenadiere, mit HG bewaffnet, seilten sich über die Felsen ab, um den eingedrungenen Feind damit überraschend zu vernichten. Zu gleicher Zeit kämpfte ein Stoßtrupp mutig und ebenfalls an Seilen gesichert, barfuß durch das reißende Wasser wattend, um sich an den jenseitigen steil abfallenden Sandsteinfelsen vorzuarbeiten. Mit genauer Feuerdisziplin lösten sich gegenseitig im Leuchtraketenlicht MG-Feuer, HG-Wurf aus Deckung, MP-Feuer, sprungweises und kriechendes Vorgehen von Stein zu Stein, Graben zu Graben, durch Wasserlachen, Mulden usw. ab,

Der Unteroffizier in der deutschen Bundeswehr

Von Hptm. Karl von Schoenau, München

(Anmerkung: Wie die deutschen Streitkräfte offiziell genannt werden, ist bis heute nicht entschieden. Einige Parlamentarier sprechen von «Bundeswehr», andere, darunter der Bundeskanzler selbst, verwenden den Namen «Wehrmacht».)

Die beiden ersten Wehrgesetze der deutschen Bundesrepublik, das Freiwilligen-gesetz und das Gesetz über den Personalgutachterausschuß*) sind in Kraft. 6000 Freiwillige, darunter 200 Oberstabsfeldwebel, 400 Stabsfeldwebel, 450 Oberfeldwebel, 500 Feldwebel, 300 Stabsunteroffiziere und 150 Unteroffiziere, werden die Keimzelle der neuen deutschen Armee bilden. Bis zur planmäßigen Anwerbung der Berufsunteroffiziere werden aber noch Monate durch die Lande gehen, da die dazu notwendigen Gesetze erst durch Bundestag und Bundesrat verabschiedet werden müssen. Das Freiwilligen-gesetz ist ein Provisorium, das die Rechtsstellung der ersten Sechstausend regelt. Es liegt aber bereits heute der deutschen Öffentlichkeit eine Schrift «Vom künftigen Deutschen Soldaten» vor, die Aufschluß über die Planungen des Verteidigungsministeriums gibt. Inwieweit diese Planungen verwirklicht werden, hängt weitgehend vom Bundestag ab.

Ich will aber bereits an Hand dieser Schrift und vorliegenden Pressemeldungen kurz über Laufbahn und Stellung des zukünftigen deutschen Unteroffiziers berichten.

Für die 500 000 Mann starke Bundeswehr werden 28 000 Offiziere, 110 000 Unteroffiziere und 90 000 Mann länger dienende Mannschaften benötigt. Die Stämme dieser Armee werden sich aus Berufssoldaten und freiwillig länger dienenden Soldaten bilden.

Es wird also in den deutschen Streitkräften in den Stämmen sowohl freiwillig länger dienende Soldaten als auch Berufssoldaten geben. Berufssoldat kann der Unteroffizier erst auf Antrag bei seiner Beförderung zum Feldwebel, also nach fünfjähriger Gesamtdienstzeit, werden. Stellt ein Unteroffizier bei Beförderung zum Feldwebel diesen Antrag nicht, so kann er in

* Gesetz über den Auswahlausschuß für höhere Offiziere.

diesem Dienstgrad «als Unteroffizier auf Zeit» bis zur Vollendung seines 12. Dienstjahres weiter dienen.

Die Planungen des deutschen bundesrepublikanischen Verteidigungsministeriums sehen für die Unteroffiziere folgende Dienstgrade, Gesamtdienstzeiten für Beförderungen und Endgehaltsstufen vor:

Dienstgrad	Gesamtdienstzeit	Endgehaltsstufe
Unteroffizier	2 Jahre	290 DM
Stabsunteroffizier	über 2 Jahre	326 DM
Feldwebel	5 Jahre	408 DM
Oberfeldwebel	12 Jahre	428 DM
Stabsfeldwebel	21 Jahre	490 DM
Oberstabsfeldwebel	26 Jahre	510 DM

Das das Bundesverteidigungsministerium bei Aufstellung der Stämme auf Veteranen des Weltkrieges und auf ältere, ungediente Jahrgänge zurückgreifen muß, denen auf Grund ihres Lebensalters und oft auch gegenwärtiger wirtschaftlicher Verhältnisse die angeführten Mindestdienstzeiten für Beförderungen nicht zugemutet werden können, sind für die Aufstellungszeit besondere Altersgrenzen für Einstellung und verkürzte Beförderungsfristen vorgesehen. So können ehemalige Mannschaften und ungediente Bewerber bis zum 32., Unteroffiziere bis zum 40., Feldwebel und Oberfeldwebel bis zum 50. Lebensjahr eingestellt werden.

Von dieser Personengruppe können gemäß den Planungen Soldaten schon nach einem Ausbildungslehrgang von 7—18 Monaten zum Unteroffizier und bei Bewährung jährlich weiterbefördert werden. Für ihre Beförderung ist neben der Leistung und Haltung das Lebensalter maßgebend. Ein Freiwilliger der ersten Stämme kann so mit

27 Jahren Feldwebel,
35 Jahren Oberfeldwebel,
42 Jahren Stabsfeldwebel und mit
49 Jahren Oberstabsfeldwebel werden.

Es kann also ein ehemaliger Gefreiter, der mit 32 Jahren Lebensalter wieder den grauen Rock anzieht, mit 33 Jahren Unteroffizier, mit 34 Jahren Feldwebel und damit Berufssoldat werden. Mit 35 Jahren kann

um den festsitzenden Gegner, mit Feuerschutz gesichert, durch unerbittlichen Nahkampf endlich zu vernichten. Diese mit Energie und unbändigem Kampfwillen durchgeführte Stoßtruppaktion zeigte, daß gut organisierte Ueberraschungen zum sicheren Erfolg führen. Nur Mannszucht, Mut, Ausdauer, restloser Einsatz und Fähigkeit, durch kühnen Entschluß sich bei veränderter Lage zu rechtzufinden und aktiv zu handeln, führt zum Sieg. Disziplin und sicheres militärisches Können bedeutet eben geistige und körperliche Hingabe des Soldaten an seine Pflicht. Die Klasse der Ueberzähligen wurde auch hier vorgängig kurzstreifend auf die zutreffenden Artikel der allgemeinen Vorschrift «Truppenführung 1951» hingewiesen. Diese zwang sie während der Verfolgung der Kampfhandlungen zu Ueberlegungen bezüglich Beurteilung der Lage, Entschluß, Befehl, Standort des Führers, Regeln des schriftlichen Verkehrs, Handstreichs, Angriffe bei Nacht, Kampf in der Verteidigungs-Stellung, im Wald, bei jedem Wetter gegen unberechenbaren, immer angreifenden Feind,

Wenn die Uebungsleiter über Offiziere und Hilfspersonal verfügen können, sind sie in der Lage, Felddienstübungen von großem Wert durchzuführen.